

südwestlichen Theile Kurlands, nicht weit der preußischen Grenze belegen sind. — Man wird hier unwillkürlich an Prof. Bezzenbergers Dialect-Forschungen erinnert, welcher gerade zwischen dem preußischen Lettisch und dem Niederbartauschen große verwandtschaftliche Aehnlichkeiten nachweist (cfr. oben).

Diese Auswanderung wird dann später Gegenstand lebhafter Verhandlungen zwischen dem herzoglich Kurländischen Hofe und der brandenburgisch-preußischen Regierung. Zuerst geschieht in der Sache Etwas im Jahre 1639. Herzog Jacob, damals noch Mitregent seines Oheims, des Herzog Friedrich, nimmt sie in die Hand. Der Herzog entsandte Lewin von Nolde (Nollen) mit einem dringenden Schreiben an den Hausvoigt von Memel, Adam Krohn, sowie den Hauptmann in derselben Stadt, Johann Goetze, und forderte sie auf, seinem Bevollmächtigten (Nolde) die in dem Memelschen Kreise angesessenen lettischen Bauern auszuliefern. Die genannten preußischen Beamten konnten diese Angelegenheit ihrerseits nicht entscheiden und berichteten deshalb an den Kurfürsten Georg Wilhelm, wobei sie eine Rückgabe der Emigrirten durchaus widerriethen. „Sollten dieselben, so mehrentheils über 8 Jahren alhier gewohnt und hie bevor von dem Hertzoge in Churlandt niemalen gesucht, also außgegeben werden, würden viel öhrter wieder wüste liegen bleiben.“¹⁾ Man sieht, wie sehr man in Memel die neu hinzugewanderten kurischen Bauern schätzte und einen wie wesentlichen Bestandtheil der Bevölkerung sie ausmachten. Konnte man sie nicht entbehren, so liegt der Schluß nahe, daß die bisherigen Bewohner zum größten Theile verschwunden waren, ehe der neue Zuzug kam. Der Kurfürst schrieb nun dem Herzog Jacob am 15. Nov. 1639²⁾, es sei ihm unbekannt, daß sich kurische Bauern im Memelschen angesiedelt hätten, aber er habe deshalb an seinen Hauptmann in Memel geschrieben. Wir wissen nun, welche Antwort der Kurfürst

1) Krohn an d. Kurfürsten d. d. Mümmel d. 15. August 1639 K. St. A. Cop.

2) H. A. Orig.